

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der **größten** Sonntagsbeilage u. **Raff. General-Anzeiger**. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Inserationspreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telephon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Ede Gartenstraße Telephon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der aml. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Leider sind unsere Sonntagsbeilagen immer noch nicht eingetroffen, trotzdem wir schon vor 5 Tagen benachrichtigt wurden, daß sie abgeschickt sind. Unsere werten Leser müssen sich deshalb noch etwas gedulden.
Die Schriftleitung.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Verknüpfungen liegen im Rathaus — Zimmer 9 — zu Jedermanns Einsicht offen.

Oberursel, 5. September 1914.

Der Magistrat. Füller.

Feuerlöschdienst betr.

Infolge des Kriegsausbruchs sind sehr viele Mitglieder der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr zum Heeresdienst eingezogen worden. Um im Falle eines Brandes genügend Löschmannschaften zur Stelle zu haben, werden hiermit auf Grund des § 1 Ziffer III der Feuerlöschpolizeiverordnung alle männlichen Einwohner, welche in den Jahren 1885 bis einschl. 1880 geboren sind, zum Feuerlöschdienst herangezogen.

Die nächste Übung findet am Sonntag den 13. d. M., vormittags 7 Uhr statt. Die Mannschaften aller Jahrgänge haben sich pünktlich um 7 Uhr am Spritzenhause einzufinden.

Oberursel, den 4. August 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Vad Homburg v. d. H., 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps hat seine Anordnung, wonach die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben.

Die Vorschriften über die Sonntags-Ruhe treten also im vollen Umfange wieder in Wirksamkeit.

Der königliche Landrat. J. B. Füller.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 4. September 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Transport Verwundeter betreffend.

Bei der Ankunft des ersten Verwundetentransportes haben sich am Bahnhof eine sehr große Anzahl von Menschen, insbesondere Kinder und Frauen angesammelt, die dem Transport nach dem Abrücken in den Straßen gefolgt sind, die Verwundeten belästigt und die Ordnung gestört haben.

Ich habe nicht geglaubt, daß es nötig wäre bei einem solch traurigen Anlaß die Einwohner zu bitten sich möglichst zurückhalten und ihre Neugierde zu zügeln.

Das Mitleid mit den Verwundeten mußte Jedem, insbesondere aber dem zarten Geschlecht, schon Anlaß genug sein, sich nicht vorzudrängen von Belästigungen der Transporte in den Straßen abzusehen und ganz besonders diejenigen Straßen, welche die Transporte passieren und die Umgegend des Lazarets zu meiden.

Ich richte an alle Einwohner die dringende Bitte bei zukünftigen Transporten ihr Mitgefühl mit den Verwundeten dadurch erkennen zu lassen, daß sie zu Hause bleiben und ihre Kinder ebenfalls im Hause behalten.

Je weniger Zuschauer sich einfinden umso schneller kann unseren tapferen Vaterlandsverteidigern Hilfe gebracht werden, da dem Begleit- und Verbandpersonal die Arbeit wesentlich erleichtert wird.

Oberursel, den 4. September 1914.

Der Bürgermeister. Füller.

Königl. Reserve-Lazarett Oberursel.

Die Besuchsstunden im Reserve-Lazarett werden wie folgt festgesetzt:

Mittwoch nachmittags von 4 1/2 — 6 Uhr.

Sonntag nachmittags von 4 — 6 Uhr.

Der Besuch ist an diesen Tagen nur den Angehörigen gestattet. Fremde haben keinen Zutritt.

Das Mitbringen von Lebensmitteln ist strengstens untersagt.

Das Geschäftszimmer befindet sich Taunusstraße 4 pt. Sprechstunden des Chefarztes: Dienstag und Freitag von 4 — 5 Uhr nachmittags.

Sprechstunden des Lazarettinspektors: an Wochentagen von 2 — 4 Uhr.

Die Lazarettverwaltung:

Prof. Dr. Friedländer, Chefarzt. Brede, Lazarett-Inspektor.

Der Völkerring.

Reims ohne Kampf besetzt.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet der Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Boulogne gefallen.

Nach englischen Blättermeldungen ist Boulogne von den verbündeten Truppen geräumt worden.

Paris hört die Kanonen donnern.

Berlin, 4. Septbr. Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Somme-Tal wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. — „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil gezeigt haben, und sogar bei Senlis, sodaß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Der Goldschatz der Bank von Frankreich.

Wien, 3. Sept. Der „Secolo“ teilt mit, der Goldschatz der Bank von Frankreich sei nach Bordeaux übergeführt worden.

Frankreich bietet Italien 1 Milliarde.

Frankreich hat, wie man uns berichtet, der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Der König von Belgien verwundet.

Der König von Belgien ist auf dem Schlachtfelde verwundet worden. Der Bericht darüber lautet: Das gefräßige Bombardement von Mecheln richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an der Hand durch ein Granatstück leicht verwundet. Er leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Die belgische Kriegskontribution.

Amsterdam, 4. Septbr. Hierher gelangte Nachrichten sagen, daß die reichsten Belgier, Warocque, Solbay, Baron Empain und Baron Lambert-Rothschild sich für die Kriegskontribution verbürgt haben. Bei dem jetzigen häufig von der Linken angegriffenen Steuersystem, das keine Einkommen- und Vermögenssteuer kennt und große Kapitalien vollkommen schont, ist es nicht zu verwundern, daß die öffentlichen Kassen, vor allem die Staatskasse, leer sind.

Wie ein englisches Bataillon verhaftet wurde.

In dem vorletzten Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Die Art, wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird dem „Wiesbadener Tageblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Ausladestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen vorgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

Ein Erfolg zur See.

Amsterdam, 3. Septbr. Nach Invidien zurückgekehrte, von Engländern gefangene holländische Fischer bringen die Nachricht, daß die deutsche Flottille in zwei Tagen, am 24. und 25. August, neun englische Dampfschiffe aus Grimsby und sechs aus Boston in den Grund gebohrt habe.

Die Kämpfe in Lothringen.

Das Zurückweichen — eine Finte.

Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstatler der „B. Z. a. Mittag“ unter dem 1. September noch folgende Einzelheiten: Die Heeresverwaltung mußte den Feind in das deutsche Grenzland vorlocken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte; deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen vor den zwischen Nancy und Belfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit brüsteten und in Pariser Blättern als Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville-Mörchingen-Bensdorf-Finstingen-Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die Franzosen stellenweise bis zu 15 Kilometer über die Linie Delme-Chateau-Salins-Maria-Bispingen zurück. An den Kämpfen beteiligten sich besonders die Bayern. Sie mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer unter französischem Geschützfeuer der auf Anhöhen ausgezeichnet aufgestellten Batterien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern ihren Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen Saarbürg nach ungeheurer erbitterter Kämpfe wieder. Auch dort fanden heftige und siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon im Sturm zurückerobert. Jetzt stehen die Deutschen Nancy gegenüber vorwärts Lunéville, den geschlagenen Feind immer noch verfolgend. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in das Gebiet von Nancy abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manouviller ist das stärkste der Welt und konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Ueber die russische Niederlage bei Ortelburg schreibt der Kriegsberichterstatler des Berliner Lokal-Anzeigers, Hauptmann a. D. Paul Schickert wie folgt:

Ostliches Hauptquartier, 30. Aug. Für den heutigen Sonntagvormittag war endlich nach langem Warten der Kriegsberichterstattung ein freieres Feld gegeben. Der Besuch eines Teiles des Schlachtfeldes der vergangenen Tage war gestattet worden. Aus der Seegegend von Osterode brachte uns unser leichtes Breck südwärts auf die Höhen östlich von Hohenstein. Da, wo der Weg Warglitten-Wittichwalde sich nördlich abzweigt, zeigten sich die ersten Anzeichen eines hartnäckigen Kampfes. Einige hundert Schritte von der Straße lag ein Kosak mit zerschmettertem Schädel, die rechte Hand hielt noch die Pike wie zum Stoß umfaßt. Neben ihm lag sein Kopf. Aus seinem Leibe waren die Ein-

geweide herausgequollen, wohl die Wirkung eines Schrapnellsprengstückes. Weiter rechts die Hauptstraße hinauf in einem kleinen Waldstück lag ein russischer Infanterist auf dem Rücken, die Hand auf die Herzgegend gepreßt, auf der sich ein blutiger Fleck gebildet hatte. Neben ihm lag sein Gewehr. Das braunschwarze Gesicht zeigte alle Spuren der Verwundung. Ein gefährlicher Patrouillengang mochte ihn hierhergeführt haben. Weiter an der Hauptstraße stießen wir auf ein zerstörtes Gehöft. Die Umfassungsmauern standen noch zum Teil. Die halbverkohnten Viehleichen, denen ein widerlicher Brandgeruch entströmte, zeigten die Stelle, wo ihr Stall gestanden. Dann stießen wir auf ein völlig zerstörtes Anwesen. In Tränen aufgelöst stand eine ältere Frau mit ihrer Tochter davor. Sie hätten hier seit dreißig Jahre ihre Wohnstätte, verdolmetschte uns die letztere die in polnischer und litauischer Sprache vorgebrachten Klagen der Untröstlichen. Einige Schritte davon erhob sich aus der Sandfläche ein einfacher Hügel. Eine Kojakenpfe raote aus ihm hervor. Ein Holzkreuz sagte uns, daß hier 24 Russen — wie ein Umstehender meinte: Kojaken — am 28. begraben sind. Jetzt wurden die grauigsten Zeichen des Kampfes deutlicher. In Gräben lagen auf beiden Seiten der Straße lagen reihenweise russische Infanteristen hingestreckt, meist mit Kopf- und Beinschüssen. Bis zum Dorfe Sunden, wo die Straße gegen Hohenstein sich senkt, habe ich flüchtig 150 Leichen gezählt. Die neben ihnen liegenden Gewehre weisen meist zerstückelte Kolben auf. Von den Unfrigen habe ich tote an den Abdachungen der Höhe gesehen; meist mit Mänteln zugeeckt. Der Eintritt in Hohenstein bot ein Bild des Friedens. Wie im Hannover, war am Westausgange eine Kojonne, es mochte ein Fuhrpark sein, aufgefahren. Je weiter man aber in die Stadt kam, desto furchtbarer enthüllte sich das Bild der Zerstörung. Es erklärt sich daraus, daß die Russen hier Eindringen und durch das Feuer der schweren Artillerie des Feldheeres zum Verlassen des Ortes gezwungen waren. Die Nordhälfte der Stadt war ein Trümmerhaufen. Hier fand das Breat mit Mühe seinen Weg noch vorwärts. Aus dem Schutte und den Ruinen der Häuser qualmte es. Da brannte es noch lichterloh! Dazwischen lagen die Leichen von Freund und Feind. Kurz noch einiges über die Schlacht selbst. Die Nachwelt wird sie die Entscheidung an den majestätischen Seen nennen. Tagelang hatte das Ringen gedauert. Bei der gewaltigen Ausdehnung, dem wechselnden Gelände, bald Wald, bald See, dazwischen Wiesen und Ackerflächen, kann von einer zusammenhängenden Front keine Rede sein. Es ist vorgekommen, daß Teile der Russen rechtwinklig zueinander gefochten haben. Der rechte Flügel unserer aktiven Truppen, also die erste Linie, ist bei Soldau und Gilgenburg, das Zentrum (Landwehr) um Hohenstein, der linke Flügel bei Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg anzunehmen. Das Zentrum ist verzweifelten Durchbruchversuchen der Russen dank seinen schweren Batterien siegreich entgegengetreten. Rechts ist mit dem vorgenommenen rechten Flügel über Reidenburg, links mit dem vorgenommenen linken Flügel über Passenheim vorgegangen. Diese Operation hat zur völligen Einkreisung des russischen Segners geführt. Nach einem Gerücht soll er heute kapitulieren. Mit seinen fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hat er den Unfrigen in bedeutender Uebermacht gegenüberstanden. Auf der Höhe westlich Hohenstein habe ich ungefähr 3000 Mann russische Gefangene auf der Straße vorbeiziehen sehen. Die Monturen waren weit besser, als die bisherigen Angaben erwarten ließen. Die Kerle machten ein stupides, niedergeschlagenes Eindrud. Galtengesichter genug waren dabei, denen man die entsetzlichen Barbareien, von denen die Flüchtlinge zu erzählen wissen, ohne weiteres zutrauen kann.

Die Lage der Österreicher.

Wien, 4. Sept. (Nichtamtlich). Die Telegramme der Kriegsberichterstatte der Wiener Abendblätter stellen fest, daß die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch das siegreiche Vorgehen der Armeen Aussenberg und Danil sich weit günstiger gestaltet habe. Wahre Heldentaten vollführten die Korps Puhallas (Preßburg) und Böerovic (Kaschau). Die bisher gewonnene Kriegsbeute ist viel größer, als zuerst bekannt wurde.

Unwahre Gerüchte.

Der Kommandierende General v. Teinling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Eminenz beehre ich mich, auf das gest. Schreiben vom 17. August erbeben zu erwidern, daß Fälle, wonach sich Geistliche während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Elsaß einer Unforrestheit schuldig gemacht hätten mir nicht bekannt geworden sind.“

Der Krieg in 3 Elementen.

Motto: „c' est la guer re.“

Der Atlas Europas im Neudrud erscheint Und Deutschland wird frisch mit Herzblut gerändert; Als Zeichensstift dient unser Schwert vor dem Feind: Victoria schreibt's unverändert. Ist's noch so bitter der Heimat fern, Für Fahne und Eid waagt freudig und gern Der Deutsche sein Leben im blutigen Streit Und kämpft um die Scholle mit Tapferkeit. Troß Staub und Durst, wenn die Sonne brennt: — Das ist der Krieg im ersten Element!

Die Blaujaden mutig den Feind empfangen, Als gelte es eine Vergnügungsfahrt, Mit klarem Blic und mit glühenden Wangen, Stets heiter im Dienst, der mühsam und hart. Auf Todes- oder Siegeswegen Kommt übermächtig der Feind entgegen; Sei Sonn oder Rebel auf offenem Meer „Voll dampf voraus“ ist die beste Wehr, Und nie die Flagg' in fremde Händ': — Das ist der Krieg im zweiten Element.

Gespensstern gleich so schwirrt durch die Luft, — Sind's apokalyptische Reiter? Sie treffen so sicher, daß mancher ruft: „Gott helf! Ich sterbe.“ — — — Doch weiter Zieht um die Welt' mit dem Winde dahin Der siegreiche Kreuzer des Zeppelin Und sät den Tod in die feindlichen Reih'n, Daß Mutige selbst verzagt aufschreien: „Oh Gott sei bei uns! Es geht zu End'!“ Das ist der Krieg im dritten Element!

Verzagt ist der Friede aus allen Zonen, Und ebernen Schrittes stieg Mars auf den Thron; Wo mag der Friede jetzt heimen und wohnen? Vielleicht in der vierten Dimension! Wie Jugend bei Greisen, bei Kranken Gesundheit weilt, So wenig ist bleibender Friede uns hier zugeteilt; Drum flehet zu Gott mit gefalteten Händen: „Laß Krieg und Morden doch endlich enden, Daß Dir allein sei Dank und Ruhm und Ehre Im Himmel, zu Land, in der Luft, auf dem Meere!“ Stierstadt. Zentgraf, Pfarrer.

Lokales.

* Der Sedantag wurde in der höheren Mädchenschule in diesem Jahre noch einmal in eigenartiger Weise gefeiert. Unter freiem Himmel, im Schulhofe versammelten sich Schülerinnen und Lehrerkollegium um dieselbe Stunde, in welcher vor 44 Jahren die einzig dastehende Uebergabe von Sedan unterzeichnet wurde, um zunächst in Gefängen und Deklamationen die Begeisterung des neuen deutschen Sedangeistes von 1914 zum Ausdruck zu bringen. Der Direktor betonte in seiner Ansprache die drei allergrößten Siege, die wir in diesem Jahre gewonnen haben, nämlich die unbedingte Einigung Deutschlands, die Ueberwindung der läppischen Ausländerei und den beginnenden Sieg der deutschen Einfachheit über die Leppigkeit der letzten Jahre. Die wärmste Stimmung aber entwickelte sich in den folgenden Stunden, in denen Lehrerinnen und Schülerinnen draußen in der Sedantagszone saßen und an den Liebesgaben für unsere Soldaten strickten und nähten, wobei eine Reihe von neuen flammenden Kriegsliedern vorgelesen wurde. Die Schule hat schon seit den ersten Tagen des Krieges — lange bevor amtlich von diesen Arbeiten die Rede war — mit großem Eifer in den Freistunden für den Krieg gestrickt und genäht. Die bisher im Verein mit einigen Freundinnen der Schule (Frau Lübeck, Fr. Wendel, Familie Zimmer Feldbergstr., Fr. Laitmann, Fr. Jäger) abgelieferten Arbeiten bilden eine ganz hübsche Zahl: 38 Paar Strümpfe, 10 Paar Stauschen, 4 Leibbinden, 1 Paar Kniewärmer, 17 Handtücher, 19 Krankenferrieten, 68 Wischtücher, 39 Waschlappen. Auch eine Kinderkriegspende, zustande gekommen aus Beiträgen der Schülerinnen, Schüler und Lehrer und vielfach durch Sammlung von einzelnen Pfennigen, durch Entleerung von vielen, vielen kleinen Sparbüchsen, sowie auch unter Zuhilfenahme von Schulspartassenbüchern konnte an diesem Tage abgeliefert werden und zwar in einer Höhe von rund 136 M., wozu noch ein Geschenk einer Freundin der Schule von 40 Francs in Gold kommt. Den Schluß der Feier bildete im Singaal am Klavier der Vortrag einer volkstümlichen neuen Komposition des österreichischen Meisterliedes „Drüben am Weisenrand“ ein Lied, das voraussichtlich bald in ganz Deutschland und Oesterreich gesungen werden wird, und in heißer Begeisterung erbrausendes Hoch auf Deutschland und Oesterreich.

„Vermißt“. Das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Vermißt“ besagt nach einer amtlichen Aufklärung lediglich, daß dem Truppenteil zur Zeit der Meldung der Verbleib des so bezeichneten nicht bekannt war. Daraus ist aber noch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Vermißte in Gefangenschaft geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Geschehnisse, daß Leute von ihren Truppenteilen aus irgendwelchen Ursachen, vielleicht zur Ueberbringung einer Meldung, abgepfergt werden und ihn erst nach längerer Zeit, unter Umständen erst nach Tagen, wiederfinden. Ferner werden Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Vermißte“ in Wirklichkeit in irgendeinem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Richtigstellung des Sachverhalts mit der größten Beschleunigung.

■ Kassauische Kriegsversicherung. Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohlthäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilsscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Die-

Auf Ruinen.

Roman von Annh Bothe.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Na, Du machst mir ja ein recht nettes Kompliment, liebe Cousine. Auf, freundliche Hebe, rühre Deine Glieder!“ rief er lachend, als er das verdüsterte Gesicht des jungen Mädchens sah, „und reich mir den Labetrunk.“

Und ein Labetrunk war es wirklich, das kristallklare Wasser. Es war ihm, als hätte noch nie ein so edles Raß seine Lippen geneßt. Er gab dankend den Krug zurück und zog Lore neben sich auf eine kleine morsche Holzbank unter dem Apfelbaum.

„Das ist ja prächtig, Kleine, daß ich Dich hier treffe“, rief er fröhlich, und der blaßierte Zug in seinem Antlitze war wie fortgewischt, „nun kann ich doch ein wenig sondieren, ehe ich auf die alte Ruine rauffriche.“

„So?“ sagte Lore gekränkt, „Du scheinst ja recht nett von uns zu denken. Gellastet wird hier nicht, und dann, willst Du denn nicht zuerst in den Haldenhof kommen?“

„Ich? nee, Kleine! Was sollte ich denn da? Tante Ulfreies Küchenrezepte lesen und Rutwalds Moralpredigten hören? Gott bewahre mich!“

In Lore's Augen funkelten große Tränen, sie drängte sie aber tapfer zurück und sagte aufstehend:

„Wenn Du nicht zu uns kommen willst, so kann ich mich selbstverständlich auch nicht mit Dir unterhalten.“

„Sei doch nicht so zimperlich, Lore“, beruhigte er sie, warst ja doch sonst mein treuer Kamerad. Wer sagt denn, daß ich überhaupt nicht kommen will? Mir graut nur vor all den tausend Vorwürfen, die ich schon alle kenne. Soll ich sie mal herbeten?“

„Rein, nein“, wehrte Lore, „ich kenn sie ja auch alle, aber nicht wahr, sie haben nicht recht, die Tante und

der Rutwald. Sie sagen, Du wärest ein Taugenichts und reißtest auf Deines Bruders Tasche.“

Jörg errötete bis in die Haarwurzeln, aber er lachte doch wie belustigt auf und rief:

„Guck einmal die alten Philister! Na, Du glaubst es natürlich auch, nicht wahr?“

Die Stimme klang rau, als er es sagte, und seine fröhlichen Augen hingen einen Moment, wie in qualvoller Angst an den rosigen Mädchenlippen, die so fest geschlossen auf einander lagen.

„Lore, ein Wort, Du glaubst es auch?“ Die Kleine schüttelte energisch das Köpfchen, und eine glühende Röte huschte über ihr Gesichtchen.

„Nein, Jörg“, sagte sie ehrlich und reichte ihm die Hand. „Ich glaube wohl, daß Du leichtsinnig bist, aber schlecht, Jörg, nein, schlecht bist Du nicht.“

Wieder wurde Jörg bis in die Stirn rot, aber diesmal war es das unverdiente Lob aus einem Mädchenmunde, das ihn verwirrte. Er hielt die kleine weiche Hand Lore's fest in der seinen und sagte innig:

„Du hast recht, Lore, schlecht bin ich nicht. Habe Dank für Deine gute Meinung, Kleine, und leb wohl!“

Sie sah leuchtenden Auges zu ihm auf.

„Und Du kommst bald in den Haldenhof?“

„Versteht sich, ich hole mir die Strafpredigt bald. Wann spielen wir wieder auf der Ruine „Mäuber und Prinzessin“, wie einmalmal?“

„Wann Du willst!“ rief sie dem jungen Grafen, der schon einige Schritte entfernt war, glücklich auflachend nach.

Er schwenkte grüßend den Hut und schritt rüstig den Weg nach Godegg zu. An der Biegung des Weges blieb er noch einmal stehen und schaute zurück.

Da stand Lore noch unter dem Blütenbaum, und die Morgensonne tauchte die rosige Gestalt in ein Meer von Licht und Glanz. Sie hatte die Hand beschattend über die Augen gelegt und sah ihm nach, so lange sie ihn erblicken konnte.

„Das ist eine fröhliche Morgenfahrt“, sagte Jörg vergnügt zu sich selber, und brach vor der Tür des Haldenhofes ein Heckenröslein vom Wege, das er sorgsam ins Knopfloch steckte. „Wenn das nicht eine gute Vorbedeutung für meinen künftigen Aufenthalt in Godegg ist, will ich nie der lustige Junker Jörg gewesen sein. Bin neugierig, wie mich die Ränge, die Geri behandeln wird. Sie ist ein reizender Goldfisch, und wäre gerade das, was ich notwendig brauche.“

Ein lustiges Lied auf den Lippen, schritt er weiter. Am Marienbrunnen auf der alten Bank aber saß noch lange eine Mädchenoestalt. Die Hände um die Knie gefaltet, blickte sie träumerisch in das Sonnenlicht. Und der alte Apfelbaum streute seine Blütenflocken in ihr goldglänzendes Haar, und der Quell sprudelte und lachte eine seltsame Weise. Das war ein Bild, die Maid, die Quell und der Apfelbaum, zart im Morgentraum, kaum geahnt, kaum gedacht, ein Bild, wie ein Frühgebet, das aus glücklichem Herzen kommt.

Neuntes Kapitel.

Ob von der Lippe dann auch kühn Sich Wisz und Scherz ergießt, 's ist nur ein heuchlerisches Grün, Das über Gräbern spricht.

Em. Geibel.

Der Lenz, der kühne Freier, hatte seiner holden Braut, der Erde, dieses Jahr sehr früh den weißen Schleier vom Angesicht gezogen, der milde Strahl der Sonne ergoß sich so freundlich durch die blauen Lüfte, und der Verchen- und Nachtigallenfang klang so verlockend, daß in diesem Jahr der Hof von A. besonders früh nach der Marienluft übergesiedelt war, um den Bonnemonat Mai noch ganz in dem stillen Waldschloß zu genießen. Die Marienluft war ein schimmerndes, weithin leuchtendes Gebäude aus weißem Marmor, das wie ein Schatzkästlein jenseits von Burg Godegg in einem weiten Talteffell, fast zu Füßen der Burg lag.

(Fortsetzung folgt).

jenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können melden.

= Spar- und Leihkasse. Die Spar- und Leihkasse Oberursel hat die beschränkten Geschäftsstunden, welche vom 15. August ab eingeführt waren aufgehoben und die täglichen Geschäftsstunden wieder angeordnet.

× Die Zeitungen und der Krieg. Unsere Leser wissen bereits, daß über die Vorgänge auf den Schlachtfeldern nicht mehr veröffentlicht werden darf, als was uns in der knappen Sprache der amtlichen Mitteilungen und des Generalquartiermeisters von Stein zur Verfügung gestellt wird. Die Schriftleitung, die natürlich infolge ihrer weitreichenden Verbindungen manches erfährt, was die Teilnahme des Lesers finden würde, hat niemals einen schwereren Stand gehabt als eben jetzt, wo sie auf der einen Seite das drängende Publikum und auf der anderen die ziemlich jeden Tag aufs neue an die unbedingte Notwendigkeit der Verschwiegenheit mahnende Militärbehörde hat. Auch der Verlag hat's nicht leicht; ja, er hat's vielleicht noch schwerer als die Schriftleitung. Die Kosten für die Herstellung des Blattes sind ganz außerordentliche, die Einnahmen sind bedeutend. Wichtig ist es, daß die Nachfrage nach der Zeitung im Krieg nicht unerheblich stärker ist als im Frieden; niemals wird das Erscheinen der neuesten Ausgabe eines Blattes mit größerer Spannung erwartet als gegenwärtig. Leider aber decken die Bezugsgelder bei weitem nicht die Herstellungskosten einer Zeitung. Alle Zeitungen sind daher auf die Erträge des Anzeigenteils angewiesen. Wenn aber Handel und Verkehr infolge des Krieges stocken, fällt naturgemäß ein großer Teil der Anzeigen fort. „Es gehen keine neuen Aufträge ein, und das Publikum hält sich auch für berechtigt, alle laufenden Aufträge selbst dann, wenn man hierdurch einen billigeren Preis für die Einzelaufnahme erzielt hat, sofort abzubrechen oder aber die Zahlung zu verweigern“, sagt die „Köln. Ztg.“ in einem „In eigener Sache an unsere Leser“ überschriebenen Artikel. Noch auf einen anderen, die Einnahmen der Zeitungen während des Krieges herabsetzenden Umstand weist das Kölner Blatt wie folgt hin: „Während der Staat und die Armeeverwaltung alle anderen für den Krieg notwendigen Lieferungen und Arbeiten bezahlt, und zwar teilweise mit erhöhten Preisen und Löhnen, hält sich jede noch so kleine Militärbehörde für berechtigt, alle Dienstleistungen und Veröffentlichungen der Zeitung im Interesse des Vaterlandes umsonst zu verlangen. Weil die Bürger die bei ihnen im Quartier liegenden Soldaten mit großer Opferwilligkeit speisen, weil die Städte auf ihren Straßenbahnen aktive Soldaten mienigeltlich fahren lassen, weil die Zeitungsverleger den durchziehenden Truppen, den Verwundeten in Eisenbahnzügen und Lazaretten Zeitungen zur Lektüre opferwillig kostenlos zur Verfügung stellen, halten sich zahllose kleine Kommandostellen und stellen einzelne Soldaten berechtigt, die Lieferung ihres Lesestoffs vom Zeitungsverleger ohne jede Gegenleistung zu verlangen. Dazu kommt, daß alle Vereine und Behörden, die irgend welche Sammlung der Wohltätigkeit veranstalten, die Aufnahme ihrer Ausrufe und Gabenverzeichnisse von der Zeitung ohne Entgelt verlangen. Die Betroffenen sind vielfach sehr überrascht und verärgert, wenn der Zeitungsverleger durch eine bis zur Hälfte reduzierte Vergütung wenigstens den Ersatz seiner baren Auslagen verlangt und es ablehnt, zu jeder einzelnen Spende, die irgend ein Bürger irgend einem patriotischen Zweck widmet, noch seinerseits einen Zuschuß zu zahlen. Daß Zeitungsverleger, die dazu in der Lage sind, zu den öffentlichen Sammlungen sich nicht weigern dürfen beizutragen, ist selbstverständlich, aber sie haben auch dieser vaterländischen Pflicht so weit wir in Deutschland sehen können, im weitesten Sinne entsprochen. Für jeden Beitrag eines anderen aber nun nochmals eine Besteuer zu leisten, geht über die Kraft der Gerechtigkeit.“ — Die falsche Beurteilung, die außerordentlich oft den Leistungen und der Leistungsfähigkeit einer Zeitung zuteil wird, machte diese Aufklärung in der Tat dringend notwendig. Die Zeitung und ihre Leser werden sich um so besser miteinander verständigen, je besser sie sich gegenseitig kennen lernen.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion teilt folgendes mit: Sendungen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für mobile Truppenteile und deren Angehörige sind beim Ersatztruppenteil, für die mobilen Landsturmbataillone beim zuständigen Bezirkskommando zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die Beförderung derartiger Gegenstände erfolgt durch die Ersatz-Truppenteile bzw. Bezirkskommandos, nicht durch die Feldpost, sondern nur als Bahngut. Einzelne Privatpersonen haben bisher die Absendung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß die Sendung mit einem Militärdienststempel versehen wurde. Dies ist hinfort nicht mehr möglich. Mit der Feldpost kann die Absendung nicht stattfinden.

Die Königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feiertagen zur Folge gehabt, die es den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkarten in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, haben wir folgende Erleichterungen angeordnet: 1. Anstelle von Arbeiterwochenkarten, die nur an 6 aufeinander folgenden Arbeitstagen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebseinschränkungen usw. Arbeiterrückfahrkarten verabfolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmten zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht. 2. Für Arbeiterrückfahrkarten, die bestimmungsgemäß nur: a) am Tage nach einem Sonn- oder Feiertage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Feiertage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gelöst werden dürfen, kann die Lösung und Benutzung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Bescheinigung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht. Anträge auf Zulassung der Lösung und Benutzung von Arbeiterkarten sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Siegen, Limburg, Fulda) zu richten.

Aus Nah und Fern.

ht. Frankfurt a. M. Der 27jährige italienische Fabrikarbeiter Giovanni Sesana ließ sich am Mittwoch im Güterbahnhofe von einem Güterzuge totfahren.

ht. Frankfurt a. M. — Kriegselend. — Wie tief der Krieg in das Völkerverleben einschneidet, beweist die ungemain große Zahl der Flüchtlinge, die das Kriegsgebiet verlassen. Täglich passieren mehrere hundert österreichische, belgische und italienische Familien den hiesigen Hauptbahnhof, um in ihre Heimat, zu Verwandten oder in eine ungewisse Fremde zu flüchten. Die Leute sind fast ausnahmslos aller Mittel entblößt und sind deshalb auf die Milderkeit der deutschen Behörden angewiesen. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch viele Kinder, deren Eltern tot oder verschollen sind, und die nun mit ihren Bekannten und Nachbarn einem ungewissen Schicksal entgegen fahren. Seitens der deutschen Eisenbahnverwaltungen wird den armen Flüchtlingen jede Erleichterung verschafft.

ht. Frankfurt a. M. — Der Zeitungsverkauf durch Kinder verboten. — Der Krieg hat den Zeitungsverkauf auf den Straßen ins Angemessene gesteigert und dabei auch viel Auswüchse gezeitigt. Unter den etwa 3000 Straßenverkäufern befinden sich hunderte von Kindern, die bis spät in die Nacht die „neuesten“ Zeitungen ausbieten. Auf Grund der Gewerbeordnung hat der Polizeipräsident nunmehr den Kindern den Zeitungsverkauf verboten. Die Beamten sollen den Kindern die Blätter ohne weiteres abnehmen und sie den Eltern am nächsten Tage auf dem Revier zur Verfügung halten.

Papst Benedikt XV.

Kardinal della Chiesa wurde zum Papste gewählt und er hat den Namen Benedikt angenommen.

Fürst Chigi empfing um 11.15 Uhr die Nachricht, daß Kardinal della Chiesa zum Papste gewählt sei. Um 11.20 Uhr empfing Mgr. Misiciatelli, der Gouverneur des Konklaves, die Benachrichtigung seitens des neugewählten Papstes, die ihm erjuchte, die Gitter der Peterskirche zu öffnen, denn in kurzer Zeit erfolgte die Bekanntmachung der Wahl. Um 11.25 Uhr erschien der Zeremonienmeister Mgr. Respighi auf dem Mittelbalkon der Außenseite der Peterskirche und ließ einen roten Teppich ausbreiten. Die vielen Tausenden auf dem Plage vor der Kirche spendeten lebhaften Beifall. Um 11.35 Uhr erschien Kardinal della Volpe, der älteste der Kardinaldiakone, auf dem Balkon, ihm zur Rechten Mgr. Capotosti mit dem päpstlichen Kreuz und sprach die übliche Formel: Habemus papam. Er fügte hinzu: Der Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen. Die Menge brach in begeisterte Zurufe aus und begab sich in das Innere der Peterskirche zur ersten Segenserteilung des neuen Papstes.

Sobald die Abstimmung des Konklaves beendet war, durch welches der Kardinal della Chiesa zum Papst gewählt war, wurde Monsignore Voggiani, der Sekretär des Konklaves, mit dem Zeremonienmeister in die Sixtinische Kapelle geführt. Der Dekan des heiligen Kollegiums, die Doyens, Kardinalpriester und Kardinaldiakone vorbeugten sich vor dem Sitze des Kardinals della Chiesa, und fragte ihn nach den althergebrachten Formen, ob er die Wahl zum Papste annehme. Auf die bejahende Antwort wurden alle Baldachine auf den Seiten der Kardinaldiakone herabgeschlagen und nur derjenige Chiejas belassen. Dieser antwortete auf die Frage des Dekans des heiligen Kollegiums, daß er den Namen Benedikt XV. annehmen wolle. Voggiani nahm

mit Beihilfe der Zeremonienmeister das offizielle Protokoll der Wahl und der Annahme der Wahl auf. Darauf ging der Papst in die Einkleidungskammer, wo er die weißen Strümpfe, rote Schuhe, das weiße Gewand und die rote Kofette anlegte. Der Kardinal della Volpe, der Doyen und die Diakone legten ihm die rote goldgestickte Stola an. Darauf lehrte der Papst in die Sixtinische Kapelle zurück und setzte sich auf den Thron an der letzten Stufe des Altars, um die Huldigung der Kardinaldiakone entgegenzunehmen, die ihm zuerst den Fuß küßten und dann die Hand. Schließlich umarmte der Papst sie u. segnete sie. Der Kardinal della Volpe führte den Finger des Papstes in den Fischerring, den der Papst dann Monsignore Dimoiso übergab, um seinen Namen eingrav. zu lassen. Darauf schritt der Papst, gefolgt von den Kardinalen, bis zur Sixtinischen Kapelle, begab sich in seine Gemächer und dann in das Innere der Peterskirche, um den Segen zu erteilen. Danach lehrte der Papst in die Sixtinische Kapelle zurück, wo die Kardinaldiakone ihm zum zweiten Male Gehorsam gelobten.

Um 11¹/₂ Uhr zeigte sich der Papst auf dem inneren Balkon der Petersbasilika, dessen Brüstung mit einem Behang von rotem Samt und goldenen Franfen geschmückt war. Die die Basilika füllende Menge begrüßte den Papst mit lebhaftem Beifall. Nach den hergebrachten Zeremonien erteilte der Papst den knieenden Gläubigen den apostolischen Segen und begab sich dann unter den Jubelrufen der Menge in die Gemächer zurück.

Papst Benedikt XV. stammt aus einer der vornehmsten italienischen Familien. Er hat bis in spätere Zeit niemals direkte Seelsorge ausgeübt und stand schon fröhe in dem politischen und Verwaltungsdienst der Kirche. Giacomo della Chiesa ist 1854 geboren, steht also in dem für einen Papst verhältnismäßig jugendlichen Alter von 60 Jahren. Seine Wiege stand in Genua. Seinen Aufstieg zu höheren Stellungen verdankt er hauptsächlich dem Kardinal Rampolla. Er ist erst vor ganz kurzer Zeit, nämlich im April vorigen Jahres, Kardinal geworden. In seiner Diözese wird er wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit geliebt und geehrt.

Arbeitslosenfürsorge.

Behufs Feststellung, welche Personen durch den Kriegszustand arbeits- und brotlos geworden sind und auf Arbeit oder Unterstützung oder rückzahlbare Darlehen seitens der Stadt Anspruch erheben, ist in dem Stadthaus — Zimmer 7 — am

Montag, den 7. September, Dienstag, den 8. September, Mittwoch, den 9. September, nachmittags von 4—6 Uhr ein Büro eingerichtet, und werden Anmeldungen daselbst entgegengenommen.

Wer sich an diesen 3 Tagen nicht meldet, kann auf Berücksichtigung zur Zeit keinen Anspruch machen. Oberursel, den 4. September 1914.

Die städtische Kommission für Arbeitslosenfürsorge.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 6. September nachm. 4 Uhr Versammlung in der Vereinshalle.

Gesangverein „Amicitia“. Heute Samstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal „Adler“. Volljähriges Erscheinen erwünscht.

Gesangverein Germania Bommersheim. Montag Abend punkt 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Sonntag, 6. September. 6 Uhr Frühmesse: best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu in besonderer Meinung. 8 Uhr Kindergottesdienst: hl. Messe für die Pfarngemeinde. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Segen und Te Deum zur Dankagung für die schnell und glücklich vollzogene Papstwahl. 11 Uhr letzte hl. Messe für einen Verstorbenen. 2 Uhr Andacht in allgemeiner Not. 8 Uhr abends Andacht mit Segen für unser Vaterland und unser Heer.

Montag, 7. September. 6 Uhr 3. Seelenamt für † Fröh. Ader. In der Hospitalkirche best. hl. Messe für † Cath. Log.

Dienstag, 8. September. Mariä Geburt. 6¹/₂ Uhr hl. Messe für die Pfarngemeinde. 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der I. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe.

Gottesdienst-Ordnung der evang. Gemeinde Oberursel.

Sonntag, 6. September. Vormittags 9¹/₂ Uhr Gottesdienst. Vorm. 10¹/₂ Uhr Christenlehre. Sonntag, den 6. September und Mittwoch, den 9. September abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Berlebach. Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.
- (Nie wieder das englische Monda min! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Nassauische Landesbank

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1 b.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610 Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10,000 Mk.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Sparkasse

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.)
Übernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung.
Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung.)

Tilgungsversicherung.— Rentenversicherung. Direktion der Nassauischen Landesbank.
2384 Vertreter der Sammelstelle in Oberursel: A. Sünder Ackergasse 6.

Zu vermieten

Schöne
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes. (2994)

Hübsche
3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Verlag. [3038]

Zu mieten gesucht

Freundliche
2 oder 3 Zimmerwohnung
per sofort oder später von ruhigem Mieter gesucht.
Offerten unter 3014 an die Exped. dieses Blattes.

Verschiedenes

Unfall-Anzeigen
empfiehlt Buchdruckerei
H. Berlebach.

Bürger und Einwohner von Bommersheim.

Unsere Söhne und Brüder sind hinausgezogen, um Gut und Bl einzusehen für unser teures Vaterland. Weib und Kind haben sie verlassen. Um uns und unsere Heimat zu schützen, opfern sie alles. Ihr Mut, ihre Tapferkeit hielt den Feind fern von unseren schönen Gauen. Bürger und Bürgerinnen Bommersheims! Es erwächst uns deshalb eine heilige Liebespflicht. Die Familien unserer edlen Kämpfer dürfen nicht in Not geraten.

Ferner hat der Krieg viele, denen die Teilnahme am Kampfe für das Vaterland nicht beschieden ist, um Arbeit und Verdienst gebracht. Hier tätige Nächstenliebe zu entfalten, ist Christen- und Bürgerpflicht.

Die unterzeichneten Vertreter der Bürgerschaft und der sämtlichen Vereine unserer Gemeinde richten deshalb an Euch die herzlichste Bitte:

Helfet durch freiwillige Geldbeträge! Weise keiner die gewählten Sammler zurück. Gebe jeder nach seinem Vermögen.

Helfet auch durch Lieferung von Lebensmitteln jeder Art. Der Ausschuss wird beides mit Gerechtigkeit nach Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

So steuern wir der Not der Familien unserer im Felde stehenden braven Krieger und unserer arbeitslosen Mitbürger in Bommersheim.

Bommersheim, den 4. September 1914.

Der Ausschuss für Kriegsfürsorge zu Bommersheim.

Zengerle, Pfarrer; Wolf, Bürgermeister; Laman, Hauptlehrer; G. Meister; Joh. Sulzbach; Jak. Sulzbach; Aureus Kij; Chr. Schreibweis; Joh. Jästadt; Peter Kij; Jos. Burkardt; Joh. A. Koch, Adam Krammich; Peter Spud; Joh. Paul; Joh. Karl Mag; Pet. Meister; Pet. Joh. Mag; Theod. Schmidt; Jak. Meister; G. Schieler; Hans Dahn; 3013) Anton Kij; Peter Braum.

Ausschuss für Kriegshilfe.

Liebesgaben vom 31. August bis 3. September.

Liebesgaben:

Frau Kobl: 1 Paket getragene Wäsche.
Frl. Quirin, Poststraße: 6 Hemden.
H. Silpisch, Feldbergstraße: 1 Paket Seife, Soda Seifenpulver.
Frau Dr. Heinrich und Frau Decher: 1 Duzend Socken, 6 Nachthemden, 2 Pfund Wolle.
Frau C. Zimmer: 8 Kopftücher, 6 Betttücher.
Frl. Heitzen: 2 Betttücher, 3 Kopftücher.
Frau Buscher: 3 Nachthemden, 3 Betttücher, 1 Kopftücher.
Frau Amtsgerichtsrat Platte: 7 Hemden.
Frau Weber (Tammusblid): 3 Paar Strümpfe.
Frau Bauer, Sohe Markt: 1 Paket Wäschestücke.
Frau Hrn. Neuburger: 2400 Postkarten.
Fr. Eberhard, 1 Duzend Handtücher.
Fr. Ries: 6 Betttücher, 4 Kissenbezüge, 6 Paar Strümpfe.
Fr. Simon: 1 Korb Gemüse.
Fr. Schuchard, Wiesenau: 1 Korb Gemüse.
Fr. Gottling: 1 Korb Gemüse.
Fr. Christ, Burchard: 1 Sack Kartoffel.
Frau Ballentin, Böhrer, Leonhardt, Neuroth, Engelhard, Schreiber, Runkwitz: getragene Kleidungsstücke und Wäsche.

Geldspenden:

Georg Seum	20.— M
Hugo Müller	5.— M
Franz Müller und Frau	75.— M
Polizei-Sergeant Reinhold	7.08 M
Jakob Jamin II	20.— M
Realschullehrer Crain	10.— M
Herr und Frau Denning	3.— M
C. Wissenbach, Waldlust	20.— M
Frau Lattmann	50.— M
Sammlung einer Schulkasse	4.55 M
Mädchenklasse 3. Fräulein Löser	10.— M
Einzahlungen für Einmachgläser laut Liste	151.— M
Krieger- und Militärverein „Alemania“	100.— M
Frau Generalin Varenprung	50.— M
Mädchenklasse 7. Lehrer Kamm	10.01 M
Schuldiener Kiffel	3.— M
Frau Heinrich	10.— M
Vogelschutz- und Geflügelzuchtverein Oberursel	70.— M
Herr Pfannkuchen als Rate	10.— M
Frau Pfannkuchen 3 goldene Ringe, 1 Uhrkette.	
Frau Johann Jamin III Witwe.	5.— M
F. B.	5.— M
Jahmarz Herzog	50.— M
Joh. Brell	1.— M
Maria und Willy Sahn aus der Sparbüchse	2.— M
S. F.	5.— M
Dr. Jilke	3.— M
Fr. Anna Kaiser	10.— M
Prof. Friedländer (für September)	200.— M
Klasse IV a und V a/2, (Lehrer Hellerbach)	4.44 M
Gesamtsumme	10589.07 M

Weitere Geldbeträge werden entgegengenommen bei
Herrn A. Gerold, Tammusstraße 18.
Herrn A. Ed, Feldbergstraße 17.
Herrn Stadtschreiber Ditschler, Stadthaus.

Vaterländischer Frauenverein Oberursel.

Vom 24. August bis 4. September haben für die Kriegshilfe und das Lazarett Obst und Gemüse geliefert:

Heinrich Nied, Frau Conrad Zimmer, Wagner Heinrich, Peter Lefer, Buch, Joh. Weisenbach, Frau Klegler, Schüler der Klasse Dellerbach, Frau Mahlow, Frau Mann, Frau Postmeister Philipps, Frau Garleb, Frau Bölling, Lehrer Veil, Joh. Maag, Ratsherr Adrian, Frau Deumer, Frau Major Berner, Frau Seum, Phil. Kölling, Abt, Gartenstr., Frau Brenner, Zucker von Frl. Jessen, Jamin und Dinges, Schüler Bergemann, J. Messerschmidt, Zöller, Dir. Koulou, Döringer, Einmachgläser von Homm, Frau Benzen, Frau Baldes, Frau Wwe. Kügel, Frau Better, Jamin, Kirchgasse, Lüttich, Frau Mich. Kügel, S. Best, Privat, Frau Lattmann, Kinder Gottschalk, Bäcker Bill, Bäcker Müller, Karl Hieronymi, Borzner, Goldschmidt, Prof. Calmes, Zweifelhaken von Frau Zinsmeister und Bäcker Braum, Milch von Joh. Homm, Bürsten von Simon und verschiedene Ungenannte.

Liebesgaben.

Bücher und Zeitschriften: Frau Gröber, Arbeiter-Bibliothek, Gerold, Döringer.
Zigarren: Herr Vogel, Wwe. Bastian, Döringer und verschiedene Ungenannte.
Limnade 100 Flaschen per Woche: Kieble Eppsteinerstr.
Brot: Chr. Kaufenbarth.
Gingemachtes: Frau Kulenkamp, Goldschmidt.
Strümpfe und Hemden: Installateur Müller, Frau Welker, Frau Privat, N. N., Jörges.
Geliehen wurden: 1 Fabrikstuhl, Liegestühle, Wäschemangel, Fußschemel, Korbmöbel, Krüden.

Von der höheren Mädchenschule abgeliefert für die Soldaten: 36 Paar Socken, 1 Kniewärmer, 4 Leibbinden, 10 Pulswärmer. Auf den Strümpfen stehen die Namen der Strickerinnen mit Grüßen, dabei auch nachstehender Vers:

Den wackeren Kriegern sich dankbar zu zeigen,
Wächte die kleine Käthe doch auch erreichen,
Denn hilft sie sorgen für warme Füße
Und sendet allen die herzlichsten Grüße.

Herren-Mode-Waren

Hüte und Mützen
Grosse Auswahl in allen Sorten

Gravatten, Kragen u. Manschetten.

Stöcke und Schirme
Hosenträger etc.

Cigarren u. Cigaretten
in bekannter Güte.

Empfehle ferner alle
Toilettengegenstände
Seifen u. Parfüme
Kämme u. Bürsten

Sämtliche Artikel
der Haar-, Mund- und Zahnpflege

Schwämme
in großer Auswahl.

W. Hausen, Friseurgeschäft
Vorstadt 2. Oberursel a. T. Telefon 103

Herren-Hemden

streng solide Qualitäten.
Eigenes Fabrikat.
Weiß mit Piqué-Einsätzen
à Mk. 5.25, 6.—, 6.75
1a farbig Perca mit Falten-Einsatz
à Mk. 5.50, 6.50

Anfertigung nach Maaß
Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

Heinrich Ewald

Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

Tip Top-Tee

der Firma
Hch. Wilh. Schmidt
(Tee-Schmidt)
Frankfurt am Main

Moselweine

(Winzerweine)
en gros en detail

empfehl die

Apotheke zu Oberursel

Telephon 97.

Gestrichene Fahnenstangen

3—14 Meter lang
billig bei Jakob Homm
0011 Weißbindergeschäft.

Streichfertige OELFARBEN
Lacke Pinsel
kaufen Sie gut u. billig bei:
Eherhard Burkard
Marktplatz 2.